

BBW STATISTIK -- APRIL 2006

Prüfung und Vermittlung Februar 2006

Im Februar 2006 legten 23 Teilnehmer die Abschlussprüfung ab, 4 davon waren Wiederholer aus der Sommerprüfung 2005. Zwei der Prüfungswiederholer waren mit einer Verlängerung der Ausbildungszeit im BBW geblieben und haben sich hier intensiv auf die Prüfungswiederholung vorbereitet, diese haben die Prüfung bestanden. Die anderen zwei sind nach der erfolglosen Prüfung im Sommer aus dem BBW ausgeschieden und kamen zur Wiederholungsprüfung, diese zwei haben leider nicht bestanden.

Erfolgreiche Prüfungen:

Landmaschinenmechaniker	2
Metallbearbeiter	6
Werkzeugmaschinenspanner	2
Werker im Gartenbau, Fachrichtung Baumschule	3
Werker im Gartenbau, Fachrichtung Landschaftsbau	6
Bäckerin (Wiederholung)	1
Bau- und Metallmaler (Wiederholung)	1
<hr/>	
Summe	21

Die Erstprüfungen waren **zu 100 Prozent erfolgreich**.

Von 20 Absolventen wissen wir, was sie derzeit machen:

- 13 haben eine Arbeit in ihrem Beruf
- 2 haben konkrete Aussicht auf baldigen Arbeitsbeginn, bewerben sich deshalb nicht mehr aktuell
- 1 steht dem Arbeitsmarkt wegen Krankheit nicht zur Verfügung
- 3 suchen Arbeit, bewerben sich und haben Kontakt zum BBW-Integrationsdienst

78,9% der arbeitsfähigen Jugendlichen konnten also in Arbeit und Beruf integriert werden.

5 der 21 Absolventen sind schwerbehindert bzw. können mit Schwerbehinderten gleichgestellt werden, von diesen sind

- 3 in Arbeit
- 1 krank
- 1 arbeitslos

Übrigens:

Mitte März wäre die Aufstellung ungünstiger gewesen, aber mit Ende des Winterwetters arbeiten die Gärtnerbetriebe im Landschaftsbau und die Baumschulen wieder und sie haben ihre Zusagen auf Anstellung erfreulicherweise eingelöst.

BBW AKTUELL -- APRIL 2006

Anti-Aggressivitätstraining® im BBW Dürrlauingen

Das Berufsbildungswerk Dürrlauingen bietet in diesem Jahr erstmalig ein Anti-Aggressivitätstraining® nach J. Weidner für gewaltbereite Jugendliche und junge Erwachsene an. Das Training begann im November 2005 und wird bis Juni 2006 dauern. Insgesamt umfasst es 60 Stunden, die an zehn Abenden sowie an drei Wochenenden statt finden. Der gesamte Kurs findet in der Freizeit der Teilnehmer statt.

Inhaltlich wird mit den Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen:

- erlernt, sich gegenüber den anderen Gruppenteilnehmern und Trainern zu öffnen und bisherige Verhaltensweisen zu überdenken, es werden auch alternative Verhaltensweisen eingeübt
- die Wirkung von Körpersprache und -haltung untersucht und überdacht
- mittels konfrontativer Methoden („Heißer Stuhl“) die bisherigen Verhaltensweisen hinterfragt und die üblichen Rechtfertigungsmechanismen ausgeschlossen
- erlernt, sich in die Rolle eines Opfers hineinzusetzen

Die bisherigen Trainingsinhalte sind an anderen Orten bereits mehrmals in Kursen mit gewaltbereiten jungen Menschen durchgeführt worden.

Für die Teilnehmer im Berufsbildungswerk wurden die wesentlichen Trainingsinhalte des Anti-Aggressivitätstrainings® beibehalten. Die Inhalte haben wir jedoch überarbeitet, um unsere Teilnehmer, eher schwache junge Menschen mit Lernbehinderungen, nicht zu überfordern. Wir verstehen unser Angebot als präventive Maßnahme, d.h. die Teilnehmer sind nicht zur Teilnahme gezwungen, sondern beteiligen sich auf Hinweis freiwillig an diesem Training.

BBW AKTUELL -- APRIL 2006

Was ist neu am überarbeiteten Fachkonzept BvB?

Seit 2004 liefen an 24 Modellversuchsstandorten der „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur“ (ENF) und fünf BBW umfangreiche Evaluierungsarbeiten zum Fachkonzept BvB, die im September 2005 zu abgestimmten Empfehlungen des begleitenden wissenschaftlichen Institutes INBAS führten, mit denen wir fachlich gut mitgehen konnten.

(www.ausbildungsvorbereitung.de/neuefoerderstruktur/publikationen/nf_pub_empf_fk_inter.n.html)

Der Evaluierungsberg kreißte also unter Einsatz eines sicher nicht geringen Fördervolumens – und gebar offiziell am 20. März 2006 ein konzeptionelles Mäuschen. Diesen „Lernschritt“ nun einer berufsberaterischen Praxis zuzuführen, ist die Aufgabe der Stunde und bedarf einer genauen Textkenntnis.

Herr Dr. Schütt formuliert hierzu in der zweiseitigen Eröffnung seiner Bekanntgabe, die uns vorliegt, u.a.: „Die bisherigen individuell festzulegenden Förderhöchstdauern gelten *grundsätzlich* fort. Durch eine *Flexibilisierung* der Förderdauer im Einzelfall soll vermieden werden, dass konkrete Eingliederungsperspektiven durch *Förderlücken* gefährdet werden. Die *Begrenzung der Förderdauer in der Förderstufe entfällt*, so dass die maximale individuelle Förderdauer auch ohne formalen Übertritt in die Übergangsqualifizierung möglich ist.“ Und an anderer Stelle: „Die Frist zur Vorlage des ersten Qualifizierungsplans auf der Grundlage der Eignungsanalyse wird *um eine Woche verlängert*.“ (Kursivdruck durch bbw-aktuell)

Konkret heißt das, dass die individuelle Förderdauer im begründeten Einzelfall verlängert werden kann. „Die Verlängerung ist bei einer angestrebten Integration in Ausbildung auf den nächsten möglichen Ausbildungsbeginnstermin der vorgesehenen Ausbildung begrenzt“, heißt es in der Überarbeitung, Punkt 3.7 (Förderdauer). Und: „Die Vorlage des individuellen Qualifizierungsplanes soll nach spätestens vier Wochen erfolgen.“

Zumindest für das Klientel der ehemaligen F2/3-Teilnehmenden mit z.B. schwerer Lernbehinderung passt die nachfolgende Festlegung allerdings nicht und steht im Widerspruch zur Vorbeugung von Förderlücken, wenn im gleichen Kapitel (Punkt 3.7) gesagt wird, dass „eine Verlängerung über die für behinderte Teilnehmer vorgesehene maximale individuelle Förderdauer von 18 Monaten hinaus nicht möglich (ist)“.

Für dieses Personenkreissegment fehlt nach wie vor die Synchronisierung mit dem Ausbildungsjahr in Betrieb und Schule als auch die Kenntnisnahme, dass dieses Klientel in einfachen, besonders geregelten Berufen ebenfalls und grundsätzlich ausbildungsfähig ist. Das

kommt u.E. durchaus einer nicht unerheblichen Diskriminierung dieser schwerbehinderten jungen Menschen gleich. Eine Ausweitung der maximalen Förderdauer für diesen Personenkreis auf 24 Monate (die Förderlehrgänge waren schon einmal begründet bei bis zu 36 Monaten) hätte den behinderungsspezifischen (Mindest)Bedarfen im Einzelfall angemessen Rechnung getragen und wurde so auch von allen Experten weit über den Kreis der Berufsbildungswerke hinaus *ausnahmslos* empfohlen (s.o.).

Die bisherige behinderungsspezifische Anlage 4 findet sich – verkürzt – unter Punkt 8 als Ergänzung zu Punkt 3.6 (Zielgruppenspezifische Ausrichtung) wieder. Schon ein wenig amüsan wirkt nebenbei die fachliche Kenntnis der Konzeptautoren, wenn dort etwa als Unterpunkt zur „Sicherung der Compliance“ (Einwilligung) in Punkt 8.1 die Formulierung „nachhaltige Sicherung der Psychomotorik“ auftaucht; diese Anmerkung aber nur am Rande.

BBW AKTUELL -- APRIL 2006

Verbleib unserer BvB-Teilnehmenden 2004/05: Reha-spezifische BvB im BBW nahezu doppelt bis dreifach effektiver als „wohnortnahe“ reha-spezifische BvB!

Es war eine spannende Frage: Wo ist die Integration in Ausbildung oder Arbeit effektiver? In den 19 bundesweit gestreuten Modellversuchseinrichtungen der „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur“ (INBAS) des Typs A (Anwendung des Fachkonzeptes BvB bei jungen Menschen mit Behinderung, v.a. mit Lernbehinderung) oder in unseren langjährig erprobten, erfahrenen und bewährten reha-spezifischen BvB?

Die Überraschung (und Freude) war dann vor kurzem perfekt:

- Über drei Viertel unserer Teilnehmenden wechselte zum oder während des (anschließenden) Ausbildungsjahres 2005/06 ausschließlich in die angestrebte Ausbildung. Das ist Integration pur! Nicht gezählt wurden die jungen Leute, die unter „Verbleib sonstig oder unbekannt“ zusätzlich noch eine Ausbildung oder Arbeit aufnehmen konnten.
- Auch die Abbruchsituation war mit gut einem Zehntel vergleichsweise optimal, insbesondere wenn man den Personenkreis näher kennt, den wir zu betreuen haben (2,2 Diagnosen von Behinderungen, (Zusatz)Störungen und Erkrankungen im Durchschnitt!).

Die Ergebnisqualität bei BvB im Vergleich von E:Nf, Modellversuch Typ A, und dem BBW Dürrlauingen anhand nachstehender Tabelle ist eigentlich selbsterklärend und steht für die **Effektivität** unserer beruflich-rehabilitativen Arbeit. Langjährigen Erfahrungen nach erreichen davon auch etwa 95% der jungen Leute einen berufsqualifizierenden Abschluss.

Tabelle: Verbleib junger Menschen mit Behinderung aus BvB, Ausbildungsjahr 2004/05, im Vergleich von „wohnortnahen“ reha-spezifischen BvB (E:Nf, Typ A) und reha-spezifischen BvB im BBW Dürrlauingen

Merkmal	E:Nf Modellversuch Typ A^{*)}	BBW Dürrlauingen
Anzahl N	329	107
Weiterführendes Angebot (Vermittlung in außerbetriebliche, betriebliche, schulische Ausbildung, Wechsel in andere Maßnahme und in Arbeit)	46,8	76,6
Verbleib sonstig oder unbekannt	36,4	11,2
Abbruch	35,3	12,1
Summe	118,5	99,9

^{*)} Die Daten der Spalte 2 wurden von INBAS (2006, S. 73-78) übernommen.